

unserer öffentlichen und Privat-Sammlungen besitzen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch noch andere Exemplare gebe, welche in die Kategorie der sogenannten Hausnamen gehören, die man aber bisher von dieser Seite nicht ange-

Bonn

Verlag von Simrock

3. Der gute Gerhard und die dankbaren Todten.

Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Sagenkunde von Karl Simrock. Bonn, bei Ad. Marcus. 1856 (XII u. 180 S.) 8.

Der zuerst durch M. Haupt vor 17 Jahren der Vergessenheit entrissene 'gute Gerhard' des Rudolf von Ems erhält schon dadurch einen besondern Werth für uns, dass der Stoff kein aus Welschland entlehnter, sondern ächt deutscher ist, sodann auch weil sich diese Sage an den Gründer eines deutschen Kaiserhauses, an Otto (hier der 'rothe' genannt) knüpft und auf Köln und dessen frühe Handelsgrösse und grossartigen Verkehr mit England hindeutet. Der unbekanntnen Quelle dieser durch Schönheit und Neuheit so sehr ansprechenden Sage hat Hr. Prof. Simrock, dem wir schon eine Umdichtung des guten Gerhard verdanken, mit Fleiss nachgeforscht und schon in seinem Handbuch der deutschen Mythologie S. 484 ffg. auf die mythischen Bezüge derselben und auf ihren Zusammenhang mit einer Reihe deutscher Märchen hingewiesen, worin eine bisher noch übersehene ethische Seite des deutschen Heidenthums, die Pietät gegen die Verstorbenen, ein unerwartetes Licht empfängt.

Diese neue Schrift Simrock's hat sich die Aufgabe gestellt, durch genaue Vergleichung aller in diesen Kreis gehörigen Sagen und Märchen diesen ethischen Charakter nachzuweisen, indem sie offenbar darauf abzielen, hauptsächlich

zwei Tugenden: die Bestattung der Todten und die Loskaufung von Gefangenen anzuempfehlen.

Der Plan des Werkchens ist eben so einfach als sachgemäss. Zuerst wird der Inhalt des guten Gerhard kurz berichtet, und da in demselben eigentlich zwei verschiedene Sagen verbunden sind, die eine von der himmlischen Stimme, die den auf seine Werkheiligkeit pochenden Kaiser Otto an den Kaufmann von Köln verweist, die andere, welche der Kaufmann erzählt und die sich auf die von ihm losgekauften und freigegebenen Gefangenen bezieht, so werden beide für sich betrachtet und zu der einrahmenden Erzählung 'die Verweisung des Kaisers durch die Stimme des Engels an den verdientern Kaufmann' zwölf analoge Geschichten erzählt von denen wir 'Paulus und Antonius, die ersten Einsiedler', 'Macarius', 'Richard Löwenherz', hervorheben. Bei der Mittheilung der siebzehn die eingerahmte Erzählung erläuternden Sagen werden die aus dem Munde des Volkes erst ganz neuerdings aufgeschriebenen Märchen vorangestellt, weil sich in ihnen von der ältesten Gestalt der Sage ein reineres Bild bewahrt hat als in der durch höfische Dichter umgebildeten oder durch religiöse Befangenheit entstellten Volkssage. N. 6. 'der dankbare Todte', 7. 'der gläserne Berg', 10. 'Gedanken errathen' sind eigne Aufzeichnungen des Verf., N. 16. 'St. Nicolaus' und 17. 'St. Katharina' werden aus einem seltenen Buche *Scala celi* hier zuerst mitgetheilt.

Hieran schliesst sich nun die nähere Vergleichung der mitgetheilten Sagen und Märchen mit dem guten Gerhard, und die Erörterung über den mythischen Gehalt derselben, welche mit eingehender und überzeugender Gründlichkeit den Nachweis führt, dass sie sämmtlich in einer alten Göttersage wurzeln (Gerhard selbst wird als der Todesgott Odhin gedeutet), welche zwar nur unvollständig erhalten ist, aber aus ihnen ergänzt werden kann. Das Gewebe und der Zusammenhang dieser hier verglichenen, vielfach verschlungenen

und umgestalteten Sagenreihe, die aber mit Zähigkeit den sittlichen Kern festgehalten hat, wird in einer so mannichfaltig belehrenden Weise aufgerollt und wieder zusammengefügt, dass diese auch durch Klarheit und Einfachheit der Darstellung ausgezeichnete Untersuchung jedem Freunde der Mythologie überhaupt empfohlen werden kann. Aus dem hier gewonnenen Resultate werden wir zugleich auf die alte Gemeinschaft der indogermanischen Völker hingewiesen, und mit Recht macht der Verf. darauf aufmerksam, dass die von ihm mit ihren mannichfaltigen Verzweigungen bis in die älteste Zeit zurückgeführte deutsche Sage der beste Commentar zu den bekannten Horaz'schen Zeilen (Carm. I, 28): 'At tu, nauta, vagae ne parce malignus arenae Ossibus et capiti inhumato Particulam dare' bilde.

Zum Schlusse erlauben wir uns noch eine in diesen Kreis einschlagende, griechische Erzählung, welche der Aufmerksamkeit des sagenkundigen Verf. entgangen ist, nachzutragen. Wir meinen den von Cicero (de divinat. I, 27) erzählten Traum des Simonides, welcher einen unbestattet hingeworfenen Todten gesehen und beerdigt hatte. Als er darauf im Sinne hatte, ein Schiff zu besteigen, erschien ihm der Geist des von ihm Bestatteten im Traume und mahnte ihn, die Fahrt nicht zu unternehmen, weil er sonst durch Schiffbruch umkommen würde. Simonides, der Mahnung folgend, kehrte um, während die Uebrigen, welche sich dem Schiff anvertrauten, alle den Tod in den Wellen fanden.

Ich zweifle nicht, dass sich bei genauerer Nachforschung in den Schriften der Griechen und Römer die Zahl analoger Sagen noch vermehren liesse.

Bonn, April 1857.

**Freudenberg.**